

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 41 (1908)
Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt



Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5.20, halbjährlich Fr. 2.70 franko durch die ganze Schweiz.

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat), Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek. Lehrer, in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

 Diese Nummer enthält 20 Seiten. 

Inhalt. Pfeile. — Die physische Erziehung unserer Jugend, Spiel, Sport und Arbeit. — Klein und gross. — An die Mitglieder des B. L. V. — Protest gegen Seminardirektor Dr. Schneider. — Zur bernischen Organisten-Fachprüfung. — Methode Jaques-Dalcroze. — Fortbildungslehrerinnenkurs. — Wahl des Zentralsekretärs. — Stellvertretungen während des Militärdienstes. — Militärdienst der Lehrer. — Vom Pestalozzianum. — Schweizerischer Lehrerverein. — Eine kleine Anfrage an den Vorstand der Sektion Bern des S. L. V. — Sektion Bern Stadt des B. L. V. — Sektion Aarberg des B. L. V. — Rekrutenprüfungen im Kanton Bern. — Amt Burgdorf. — Adelboden. — Bern. — Herzogenbuchsee. — Lauperswil. — Bützberg. — Thunstetten. — Analphabeten. — Literarisches. — Humoristisches.

Pfeile.

Du schneidest fürchterlich strenge Gesichter,
Blickst voll Entrüstung aufs kleine Gelichter.
Du Tor, was deine Rangen heut' sind,
Das warst du einstens, ein mutwillig Kind.

* * *

„Nach drei Stunden Schwitzen
Eine vierte sitzen,
Unter strengen Blicken
Enge Maschen stricken,
Ach, wie schwere Pein
Heut' beim Sonnenschein!“
Also hör' ich klagen,
Stummen Blickes sagen
Oft ein zartes Mündchen
Nach solch viertem Stündchen.
Und ich denk dabei:
Buchstabenreiterei!!

* * *

Du willst deiner Kinder Herrgott sein,
Unfehlbar sie führen zum Himmel ein.
Ein Tropf, wer sich zu sagen geniert:
Jetzt, Kinder, bin ich selbst „lakiert“!

A. Heimann.

Die physische Erziehung unserer Jugend, Spiel, Sport, und Arbeit.

Das Übermass der intellektuellen Arbeit und die damit zusammenhängende geistige Erschlaffung und körperliche Schwächung ruft nach einer entschiedenen Änderung, Abänderung und Weiterbildung unseres Erziehungssystems. Das Hauptmerkmal dieser abgeänderten Erziehungsmethode wird darin bestehen müssen, eine bessere Abwechslung in der geistigen und körperlichen Betätigung der Kinder, insbesondere der schulpflichtigen Kinder, eintreten zu lassen. Findet sich denn eigentlich dieses emsig gesuchte System noch nirgends vor? Man könnte versucht sein, es in den Städten zu suchen mit ihren mächtigen, luxuriös ausgestatteten Schulpalästen, mit ihrer vielgeteilten und komplizierten Schulführung. Und doch halten wir dafür, das Leben und die Berufsverhältnisse in den Städten seien zu einseitig und zu konzentriert, um das angestrebte gesunde System hervorzubringen. Wir suchen es auf dem Lande gewiss mit mehr Erfolg, zwar nicht gerade in den Hinterwäldlerdörfern, wohl aber in den Örtlichkeiten, die Landwirtschaft und Gewerbe vereinen. Man mag sagen, was man will: die Bearbeitung des Bodens, der Äcker oder der Felder ist und bleibt die beste, gesündeste körperliche Betätigung, nicht nur durch die allseitige Übung der Glieder und des Körpers, sondern auch durch den steten Aufenthalt in freier, frischer Luft. Wenn eine solche Beschäftigung mit geistiger Arbeit wohltuend abwechselt, dann gerät das Nervensystem unserer Jugend nicht in den Zustand der Empörung. Es ist ja nicht ausgeschlossen, dass auch so den Kindern Gefahren drohen, entweder von Seiten der Eltern, mehr aber erfahrungsgemäss seitens der Pflegeeltern. Wir denken insbesondere an die Verdingkinder, deren Arbeitskräfte des öfters von habgierigen oder unbarmherzigen Meistersleuten aufs schonungsloseste ausgebeutet werden. Da liegt es am Tag, dass die rastlose, zu lange andauernde und erschöpfende körperliche Arbeit das Kind ebenso sehr herunterbringt, wie die Überlast geistiger Beschäftigung; auch so wird ihm die Lust zum Schaffen aus der Brust herausgerissen. Aber nicht nur Verdingkinder werden von ihren Pflegeeltern so behandelt, sondern Kinder von den eigenen leiblichen Eltern. Wie mancher Bauer hegt und pflegt seine Vierbeiner mit mehr Zärtlichkeit und Schonung, als sein eigen Fleisch und Blut! Von solchen Verhältnissen sehen wir begreiflicherweise bei unsern Darlegungen ab; sie sind gottlob nicht die Norm. Noch existiert ein aufrechter, ehrbarer Bauernstand in unserem Lande, der im allgemeinen sein Augenmerk auf eine gute und strenge Erziehung der Kinder richtet.

Niemand wird bestreiten wollen, dass Kinder, die neben ihrer regelmässigen Schulzeit ebenso regelmässig einer angemessenen körperlichen

Arbeit obliegen müssen, daraus für die Entwicklung ihres Körpers und die Gesundheit des Geistes nicht den grössten Nutzen zögen. Aus einem solchen Milieu heraus ist ein grosser Teil der besten und wägststen Männer unseres Volkes hervorgegangen; es wird das auch in Zukunft geschehen, wenn auch leider die körperliche Arbeit als etwas Entwürdigendes von manchem sogenannten Geistesarbeiter über die „Achsel“ angesehen wird. Wir werden überhaupt aus hygienischen Gründen trotz aller Fortschritte der Maschinenteknik mehr und mehr dahin zurückkommen, die körperliche, die Handarbeit in dieser oder jener Form wieder nachhaltiger aufzunehmen, um unser Geschlecht in physischer Beziehung auf der Höhe zu behalten. Wo die Kinder in vernünftiger Weise bei der Arbeit draussen beschäftigt werden können, genügt eine Reform der Unterrichtspläne mit Hinzufügung des obligatorischen Haushaltungs- und Handfertigungsunterrichtes.

Anders und schwieriger gestalten sich die Dinge für städtische Verhältnisse. Was geschieht da, um die einseitige geistige Betätigung zu unterbrechen? Einesteils werden die Lektionen verkürzt und die Erholungspausen verlängert, und andernteils wird Spiel und Sport mehr Aufmerksamkeit geschenkt als früher. Besondere Spielhalbtage werden eingeführt oder Exkursionen in grosser Anzahl unternommen. Selbst bestimmten Zweigen von Sport wird mehr oder weniger gehuldigt: Turnen, Schwimmen, Schiessen, Skifahren u. a. m. Diese Abwechslungen mannigfaltiger Art können aber, so geschickt sie auch arrangiert sein mögen, die körperliche Arbeit und den Segen, der in ihr liegt, nicht ersetzen. Warum? Das Spiel ist wohl dazu angetan, die Aufmerksamkeit der Kinder von der intellektuellen Arbeit abzulenken und ihnen eine wohltuende Erholung zu verschaffen. Der kindliche Geist spannt sich aus. Wird aber Spiel und Sport ausschliesslich betrieben, so läuft man Gefahr, dass sich in den jungen Köpfen höchst irrige Meinungen und Vorstellungen über das Leben und seine Pflichten und Anforderungen bilden. Wir sind keine Schwarzseher und möchten nicht dem Pessimismus das Wort reden; aber das wird sicher sein, dass durch den übermässigen Betrieb des Spieles das Kind dazu geführt wird, das Leben selber mehr als ein Spiel und nicht als ernste Arbeit, als einen Kampf aufzufassen. Oberflächlichkeit, Unbeständigkeit und Unerfahrenheit werden solchen Charakteren den Stempel aufdrücken. Dazu kommt noch ein weiteres Moment: das Spiel wie der Sport bringen den kindlichen Organismus sehr häufig in einen Zustand höchster Erregung. Anstatt dass die Nerven beruhigt werden, werden sie noch mehr gereizt. Und dieser Überreiz verlangt dann sehr oft nach Betäubung, bei den Erwachsenen bekanntlich nach den Narkotika. Wie häufig hat man sich schon darüber aufgehalten, dass der Nutzen, den z. B. die gymnastischen Übungen bei Festen und Wettkämpfen gewähren, gewöhnlich am darauffolgenden feuchten zweiten Akte einfach ertränkt wird.

Ein Spiel in Ehren also, wer will es verwehren! Aber übertreiben kann man's auch, und dazu ist die allerneueste Pädagogik nur zu sehr aufgelegt. Viel gesündere Normen verfolgen die Landerziehungsheime, wenngleich die Gefahr hier auch gross ist, dass das Erziehungssystem bei lahmer Leitung in Tändelei auswachsen kann. Auch die Waldschulen gefallen uns vorzüglich und hauptsächlich deshalb, weil da die Kinderwelt mit der herrlichsten Luft und mit der urwüchsigsten Natur in Verbindung tritt. Leider schliessen die hohen Kosten es vorderhand dem grossen Publikum aus, ihre Kinder in Anstalten ähnlich den Landerziehungsheimen heranbilden zu lassen; es muss aber mit allem Ernste danach gestrebt werden, auch für industrielle und gewerbliche Zentren den schulpflichtigen Kindern Gelegenheit zu körperlicher Arbeit und wenn möglich zu landwirtschaftlicher Arbeit im Freien zu geben. Diese Arbeit erregt das Nervensystem lange nicht wie Spiel und Sport, lässt eine natürliche Ermüdung durch gesunden Schlaf auslösen und lehrt die Kinder zugleich den Ernst und den Wert des Lebens erfassen; sie fördert in ihm das Pflichtbewusstsein, das unserer Generation so oft abhanden zu kommen scheint; sie erzieht zu körperlich und geistig leistungsfähigen Menschen; denn die jungen Leute lernen beobachten und schauen, und an die Stelle des Verbalismus in unserem Erziehungs- und Unterrichtssystem tritt so wieder die Natürlichkeit und Wahrheit. Und was die Jugend sich dann angewöhnt, den harmonischen und gesundheitsbewahrenden Wechsel zwischen Gedanken- und Körperarbeit, das wird auch noch dem Alter bleiben. Wie mancher, der sich nach monatelangem Verkriechen in sein Bureau zu einer teuren Erholung im Gebirge oder am See genötigt sieht, wäre einfacher und besser daran, wenn er sich von Zeit zu Zeit, hie und da einen halben Tag, bei körperlicher Beschäftigung erholen und kräftigen könnte! Wir haben vor mehreren Jahren in der französischen Schweiz einen hochgeschätzten Professor und Seminardirektor zu beobachten Gelegenheit gehabt, der es nicht unter seiner Würde hielt, des Morgens in aller Herrgottsfrühe auf dem elterlichen Gute mit den Mähdern zur frohen Erntearbeit auszuziehen.

Dieses System, dem wir das Wort reden, wird umsonst freilich sich nicht verwirklichen lassen; denn zu allen nutz- und segenbringenden Einrichtungen braucht es finanziellen Aufwand, und den sollten sich die Gemeinwesen nicht reuen lassen; es handelt sich um das Geschick des unter unsern Augen aufwachsenden jungen Volkes. ns.

Klein und gross.

Eine Trostrede.

Die grossen Männer hasse ich nicht, wenn es sich bei näherem Be-
sehen auch meist erwahrt: wo viel Licht ist, ist auch viel Schatten. Aber
manchen ihrer kleinen Beschreiber hasse ich, weil sie, um ihre Herren
recht zu vergöttern, tun, als müsse nun jeder auch „gross“ zu werden
trachten mit allem Aufwand seiner Kräfte. Abgesehen von der Unmöglich-
keit dieser Bestrebung, gäbe das eine schöne Geschichte, wenn wir gleich-
zeitig ein Dutzend Haudegen hätten, wie Napoleon I. Wo wollte man das
Kanonenfutter für ihren Bedarf hernehmen? Oder denken wir uns zwanzig
Luther oder Richard Wagner oder Gottfried Keller zugleich wirkend.
Wir könnten sie nicht verdauen, und sie, sie würden einander aufreiben.

Das Gescheiteste, was über grosse Männer gesagt worden ist, habe
ich von Nietzsche gehört, der davon reden durfte, weil er selber ein
Grosser war, sei es nach der Ansicht vieler ein grosser Volksverderber
oder nach der Beurteilung anderer ein Erlöser von alten Vorurteilen und
Träger einer reineren Weltanschauung. Nun, Nietzsche sagt: Grosse Taten
zu tun sei nicht aufzufassen als Ausfluss einer besonderen Güte gegen
die Menschheit, es sei das Überfliessen eines reichen Geistes, dem das
ebenso Naturbedürfnis sei wie einem Kleinen die kleine Leistung.

Nun, mein Gewährsmann ist nicht jedermanns Gewährsmann. Aber
wenn auch die Lebensläufe hervorragender Menschen trefflich geeignet
sind, Tatkraft zu wecken, hohe Ziele zu setzen und vor Schläffheit und
Kleinlichkeit zu warnen, ist es doch eine verfehlte Nutzenanwendung, zu
meinen, nur das Ausserordentliche habe Wert und die Tagesarbeit des
gewöhnlichen Menschen sei unbedeutend für den Verlauf der Geschichte,
sei bloss Gelderwerb, Verdienst ohne Verdienst.

Wenn man sich ein paar Tage den Luxus einer Reise gönnt und
sieht dabei das Getriebe in Feld und Fabrik, Eisenbahn und Hotel, oder
wenn man zu Hause sitzt und fragt sich: Von wem hängt das Wohl-
ergehen unserer Ortschaft, unseres Landes ab, so ergibt sich in beiden
Fällen, in der Heimat und in der Fremde, die Einsicht: das Volk ist sein
eigener Wohltäter und Wehtäter, von seiner Tätigkeit hängt hundertfach
mehr ab, als von dem Wirken einiger Berühmtheiten.

Dass der Portier mich rechtzeitig weckt für den Frühzug, der
Maschinist seine Pflicht tut, der Weichenwärter mit hellem Kopf auf
seinem Posten steht und hundert andere Selbstverständlichkeiten verbürgen
den guten Verlauf meiner Reise, den Verkehr überhaupt. Ebenso ist es,
wenn auch unmittelbar, eine Förderung des allgemeinen Wohles, wenn die
Magd ihre Milchbrente gehörig ausbrüht, der Schmied dem Pferde nicht

einen Fuss vernagelt, der Nachtwächter seinen Rundgang mit offenen Augen macht.

Was soll das Gerede? Heisst das nicht leeres Stroh dreschen oder offene Türen einrennen?

Nun, es soll die uralte Wahrheit wiederholen, dass von dem Fleiss und der Gewissenhaftigkeit der Menge, bestehend aus unberühmt Namenlosen, der Erfolg des Tages, des Jahres abhängig ist. In einer Zeit, wo die Sucht, ein Weltverbesserer, eine Person der öffentlichen Aufmerksamkeit, ein Gefeierte, Berühmter zu werden, so verbreitet ist, tut es not, sich darauf zu besinnen, dass die Welt weit mehr von der kleinen täglichen Hand- und Kopfarbeit als von den Taten der Grossen lebt.

Ist es nicht eine Verkennung des eigenen Wertes, eine Unterschätzung der eigenen Persönlichkeit, sich seiner „niedrigen“, d. h. bescheidenen Stellung zu schämen, ihre Pflichten als geistloses Einerlei zu verachten? Töricht, sich nach Flügeln zu sehnen, wenn man doch gesunde Beine hat!

Auch in der Schulstube könnte man solche Erwägungen brauchen, bedenkend, dass wir, Lehrende und Lernende, durch unsere Arbeit mitwirken am Inventar der Menschheit, und statt auf hohe Geburt seien wir darauf stolz, Ritter der Arbeit zu sein. B.

Schulnachrichten.

An die Mitglieder des B. L. V. Die Mitglieder des Bernischen Lehrervereins werden durch den Kantonalvorstand eindringlich an folgenden Beschluss erinnert: „Wird eine Lehrstelle wegen Ablauf der Amtsdauer ausgeschrieben und hat der Kantonalvorstand weder eine Warnung erlassen, noch die Sperre verhängt, so haben eventuelle Bewerber sich in erster Linie beim Kantonalvorstand zu erkundigen, ob eine Anmeldung opportun sei oder nicht.“

Der **Protest gegen Seminardirektor Dr. Schneider** wurde, wie man hört, im Lande herum mit Befriedigung vernommen. Ja, man hätte hie und da einer etwas schärferen Tonart gerne beigestimmt. Es ist geradezu unbegreiflich, wie ein Mann, der den Dokortitel trägt, aber sich bei auch nur einiger Selbsterkenntnis sagen muss, er habe noch recht wenig Lebenserfahrung und wenig Einblick in die verschiedenen Schulverhältnisse unseres Kantons, wie ein solcher Mann in so anmassender Weise sich äussern kann Männern gegenüber, die Jahrzehnte lang sich bemüht haben, auf dem Laufenden zu sein und ihren Schülern nur das Beste zu bieten. Was kann man dafür, wenn man da an das Sprichwort erinnert wird von den leeren Fässern, die laut tönen! — Von einem Seminardirektor sollte man annehmen dürfen, dass er vor allem aus den Charakter des Volkes kennen lernen werde, dass er auch die zukünftigen und die jungen Lehrer dazu anleite, dem Volke und seinen Einrichtungen und Be-

hörden, auch der vom Volke gewählten Schulsynode! etwelche Achtung entgegenzubringen; speziell im Kanton Bern müsste darauf mit Nachdruck hingewiesen werden, dass unser Volk ein sprungweises Vorgehen nicht erträgt, dass Verbesserungen nach allen Richtungen hin wohl anzustreben, aber behutsam durchzuführen seien. Gewiss ist es nicht leicht, Erzieher von Volkserziehern zu sein. Aber andere wären doch nicht gerade so dreingefahren, als ob ihnen der Kanton Bern eine fremde Welt wäre. W.

Zur bernischen Organisten-Fachprüfung. Bekanntlich findet laut Beschluss der bernischen Kirchensynode vom 13. November 1906 alle zwei Jahre eine Fachprüfung für Organisten im Kanton Bern statt. Eine erste derartige Prüfung wurde letzten Herbst (1907) in Bern abgehalten. Auf Ansuchen des Bernischen Organistenverbandes ordnete der bernische Synodalrat ausnahmsweise auch für das laufende Jahr 1908 eine Prüfung an, welche am 21. und 22. Sept. nächsthin in der Nydeckkirche zu Bern stattfinden soll.

Die Unterzeichneten möchten, auf mehrfach geäußerten Wunsch hin, den zukünftigen Kandidaten, die sich der nächsten Prüfung oder einer der folgenden zu unterziehen gedenken, einige praktische Winke erteilen.

Die Prüfung erstreckt sich laut Regulativ des Synodalrats vom 8. Januar 1907 über: 1. praktisches Pedal- und Manualspiel; 2. Orgelbau und Registration; 3. Musiktheorie.

Das praktische Spiel umfasst den Vortrag einer vom Kandidaten frei gewählten Nummer, sodann das Spiel einiger Choräle und dazu passender Vorspiele, ferner die Vorführung mehrerer unvorbereiteter Nummern und eigens einzurichtender Begleitungen von Gesangs- oder Instrumentalsoli. Bei allen diesen Vorträgen fällt das Hauptgewicht auf sauberes, fehlerfreies, taktfestes, gut rhythmisiertes und musikalisch phrasiertes Spiel mit Beobachtung eines rationellen Finger- und Fuss-Satzes. Es ist klug gehandelt, wenn der Kandidat kein zu schwieriges Vortragsstück wählt, und wenn er in allen seinen Darbietungen das Tempo nicht überhastet.

Die Prüfung im Orgelbau verlangt Kenntnis der Pfeifenkonstruktion und annähernde Vertrautheit mit den verschiedenen Windladensystemen. Im fernern sollen die Kandidaten durch selbstgewählte Registermischungen ihre Beherrschung des Instruments und ihren Geschmack dokumentieren.

Im Anschluss an das praktische Spiel wird auch in der Musiktheorie geprüft. Der Kandidat muss sämtliche Dur- und Molltonleitern kennen, ferner bewandert sein in der Kenntnis der Drei- und Vierklänge und ihrer Umkehrungen; endlich soll er einen bezifferten Bass und eine einfache Harmonisation einer Melodie richtig aussetzen können. Bei besonders hervorragenden Leistungen und Kenntnissen sind auch Übungen im Transponieren nicht ausgeschlossen.

Bern und Thun, im August 1908.

Professor Carl Hess-Rüetschi, Münsterorganist;
E. Pfister, Musikdirektor.

Methode Jaques-Dalcroze. (Korr.) Der Kurs, den Herr Ernst Schweingruber, Lehrer an der Knabensekundarschule Bern, mit Mitgliedern des Lehrer-gesangsvereins Konolfingen und Umgebung durchführte, zeitigt gute Früchte. In Grosshöchstetten hat, wie früher gemeldet, Herr Lehrer Wyttenbach mit Schülern einen Kurs praktisch durchgeführt. Letzten Samstag versammelten sich Lehrerinnen und Lehrer, Mediziner und Pfarrer in Oberdiessbach, um zu schauen, was Herr Ernst Vogel-Moser, Lehrer, mit seinen Schülern „ausgerichtet hat“.

Und wahrlich, die Erwartungen wurden weit übertroffen! Alle Anwesenden zollten Herrn Vogel und seinen Schülern aufrichtiges Lob und Anerkennung. Unser Kursleiter, Herr Schweingruber, war hoch entzückt von den Leistungen, die mit den Schülern des zweiten und dritten Schuljahres erzielt wurden. Im Gasthof zum „Löwen“ war nach dem Praktikum „Allgemeine Diskussion“. Allgemein kam man zu der Erkenntnis, dass gerade die ersten drei Schuljahre für die Einführung in die Methode Jaques-Dalcroze sehr gut passen, um so mehr, als der obligatorische Unterrichtsplan für diese Stufe Turnspiele vorsieht, die man ganz gut durch Gymnastik nach J.-D. ergänzen kann. Auf diese Weise wird das Angenehme mit dem Nützlichen verbunden, und die Schüler haben grosse Freude daran. Übungen auf dem Klavier bewiesen, wie sicher die Schüler den Zwei-, Drei- und Viertakt herausfinden. Herr Vogel versichert, dass die Schüler die Taktarten kennen wie den Schulweg.

Die Lehrer und Lehrerinnen, die in der Methode des grossen Genfer Musikers arbeiten, haben sich das Versprechen gegeben, hie und da Zusammenkünfte zu veranstalten und über Erfahrungen usw. Gedanken auszutauschen. Recht so!

Fortbildungslehrerinnenkurs. (Eing.) Das hauswirtschaftliche Komitee gedenkt im kommenden Herbst den dritten Kurs zur Ausbildung von Lehrerinnen für die Fortbildungsschule für die weibliche Jugend zu veranstalten. Wenn man erwägt, wie wenige dieser segensreich wirkenden Schulen im Kanton Bern erst existieren, so kann man nicht umhin, das Vorgehen des hauswirtschaftlichen Komitees lebhaft zu begrüßen.

Unsere bernische Primarschule sucht nach Kräften ihre Schüler für die Anforderungen, welche das Leben und ihr bürgerlicher Beruf dereinst an sie stellen werden, tüchtig zu machen. Durch die verdankenswerte Einführung des Kochunterrichts in den höhern Schulklassen erhalten eine grosse Anzahl Schülerinnen die ersten Kenntnisse in der für die Familie so wichtigen Zubereitung der Nahrungsmittel und Besorgung der Küche.

Die weibliche Fortbildungsschule sollte sich aber auch auf die Anfertigung der Kleidungsstücke, auf die Kinder- und Krankenpflege erstrecken und ihren Unterricht dahin ausdehnen, den schulentlassenen Mädchen die Wichtigkeit einer genauen Buchführung, einer richtigen Bilanz zwischen Einnahmen und Ausgaben klarzulegen und nicht zum wenigsten, die Gesetzesbestimmungen, welche für das Leben der Frau Bedeutung haben können, zu besprechen.

Unsere Hausfrauen sollen nicht ausschliesslich Köchinnen sein, sie sollen im Gegenteil ihr Interesse auch dem Geschäfte des Gatten widmen, um nötigenfalls mit Verständnis darin mitarbeiten zu können.

Der Fortbildungslehrerinnenkurs hat deshalb nicht nur einen praktischen Zweck, er verfolgt auch ethische Ziele.

Als Unterrichtsfächer sind aufgenommen: Kochen (einfache bürgerliche Küche), Haushaltungskunde, Handarbeiten (Musterschnitt, Ausarbeiten), Buchhaltung, Gesundheitslehre, Ethik.

Es werden Lehrerinnen und, sofern es der Platz gestattet, auch Arbeitslehrerinnen aufgenommen. Den Teilnehmerinnen wird eine Entschädigung an ihre Auslagen ausgerichtet. Die Dauer des Kurses ist auf 5 bis 6 Wochen bestimmt.

Näheres über Beginn und Dauer des Kurses wird nach den erfolgten Anmeldungen und nach endgültiger Anordnung den Teilnehmerinnen mitgeteilt.

Es steht zu hoffen, unsere Lehrerinnen werden diese Gelegenheit, ihr Wissen und Können zu erweitern, recht zahlreich ergreifen. Dagegen wird von

den Teilnehmerinnen erwartet, dass sie nach absolviertem Kurse die erworbenen Kenntnisse in den Dienst der weiblichen Fortbildungsschule stellen werden, derselben durch Belehrungen oder Vorträge in den Gemeinden den Boden bereiten, sowie durch Teilnahme am Unterricht zu ihrem Gelingen beitragen.

Anmeldungen nehmen entgegen: Frau Walthard-Bertsch, Alpeneckstr. 11, Bern; Fräulein Elisabeth Stauffer, Effingerstr. 18, Frl. Elise Kohler, Lehrerin, Murzelen.

Wahl des Zentralsekretärs. Auf die in Nr. 2 des „Korrespondenzblattes“ ausgeschriebene Stelle des Zentralsekretärs meldete sich nur ein Bewerber. Da von dieser Bewerbung aus Gründen, die weder dem Wissen noch der Ehre desselben zu nahe treten, Umgang genommen werden muss, hat der kantonale Vorstand beschlossen, die Sekretärstelle auf dem Wege der Berufung zu besetzen. Gestützt auf eine vertrauliche Anfrage und darauffolgende mündliche Unterhandlung hat sich Herr Gymnasiallehrer Dr. Ernst Trösch, Lehrer am Technikum Biel, entschlossen, eine Berufungswahl als Sekretär anzunehmen. Wir glauben, für das nicht ganz leichte Amt den richtigen Mann gefunden zu haben. Sein Bildungsgang, (seine Doktordissertation beschlägt das Gebiet der Literatur; Herr Trösch beherrscht die deutsche und französische Sprache in Wort und Schrift), und seine bisherige rege Beteiligung an der Vereinsarbeit in Sektion, Kreissynoden, Kommissionen und der Delegiertenversammlung bieten uns volle Gewähr, dass er auch in dieser neuen Stellung als Sekretär Tüchtiges leisten werde. Der Bernische Lehrerverein darf es ihm hoch anrechnen, dass er eine schöne, ihm zusagende Stellung aufgeben will, um sich der Lehrerschaft voll und ganz zur Verfügung zu stellen.

Wir möchten deshalb Herrn Dr. Trösch den Sektionen zur Wahl als Sekretär bestens empfehlen. —d.

Stellvertretungen während des Militärdienstes. (Korr.) Es mag vielleicht unsere Kollegen interessieren, wie der Gemeinderat der Stadt Bern laut Beschluss vom 15. Juli abhin über die Stellvertretungsentschädigungen der städtischen Lehrer, welche durch Militärdienstpflicht verursacht werden, verfügt hat. Der fragliche Beschluss lautet folgendermassen:

„Die Gemeinde Bern leistet den Lehrern an den städtischen Schulen, die sich infolge Militärdienstes in der Schule vertreten lassen müssen, in allen Fällen, mit Ausnahme der Generalstabsschulen, folgende Beiträge an die Stellvertretungskosten:

- a) Für ordentliche Wiederholungskurse den Primarlehrern Fr. 6.— und den Lehrern der Mittelschulen Fr. 8.— per effektiven Schultag.
- b) Für den Instruktionsdienst der Offiziere und der Unteroffiziere einen Viertel dieser Ansätze.

Dabei werden die Tage, an denen die Nachmittage nach den Stundenplänen regelmässig frei sind, als ganze Tage gezählt, Ferientage dagegen nicht mitberechnet, und für Lehrer, die nicht eine volle Stelle bekleiden, gelten je vier Stunden für einen Tag.“

Militärdienst der Lehrer. Eine eigentümliche Auffassung von der neuen Militärorganisation äussert sich im Verwaltungsbericht der Unterrichtsdirektion. Art. 15 der Militärorganisation lautet:

„Der Bund vergütet den Kantonen drei Vierteile der Kosten für Stellvertretung der als Unteroffiziere oder Offiziere in den Instruktionsdienst ein-

berufenen Lehrer der öffentlichen Schulen. Ausgenommen sind die ordentlichen Wiederholungskurse.“

Allgemein glaubte man diesen Artikel dahin auslegen zu müssen, dass die Kantone für die betreffenden Stellvertretungskosten aufzukommen haben, an die ihnen der Bund drei Vierteile zurückvergüte. Die Unterrichtsdirektion scheint dagegen der Ansicht zu sein, dass der Lehrer seinen Stellvertreter selbst zu bezahlen habe und dass ihm dann die Rückvergütung durch den Bund zukomme. Ob diese Auslegung der Meinung des Gesetzgebers entspreche, dürfte doch sehr zweifelhaft sein; es hätte doch wohl dann keinen Sinn, von einer Vergütung an die Kantone zu sprechen.

Vom Pestalozzianum. Ich möchte hier einer Einrichtung gedenken, die, wie mir scheint, im Kanton Bern noch viel zu wenig bekannt ist und deshalb leider auch wenig benutzt wird. Ich meine das Pestalozzianum oder die permanente schweizerische Schulausstellung in Zürich. Aber wir haben ja auch eine in Bern, genügt denn die nicht für uns? werden einige fragen. Jawohl, haben wir eine Schulausstellung in Bern; aber gottlob sind die beiden Ausstellungen nicht durch und durch gleichartig, sondern so eingerichtet, dass sie einander ergänzen. Inwiefern ist dies denn der Fall? Von der bernischen Schulausstellung entleihe ich die Bilder und vom Pestalozzianum die Bücher. Gerade demjenigen, der sich pädagogisch und methodisch weiterbilden will — und welcher Lehrer hätte das nicht nötig! — stellt das Pestalozzianum eine Bibliothek zur Verfügung, wie er es sich nicht besser wünschen könnte. Alle wichtigen pädagogischen und methodischen Schriften sind im Pestalozzianum vorhanden, dazu eine Menge Schriften über Literatur, Kunst und Naturwissenschaft, die er in andern Bibliotheken schwerlich findet, und die, wenn man sie anschaffen wollte, schwer Geld kosten würden. Neben der Bibliothek bildet eine schöne Sammlung von Bildern und Apparaten eine Zierde der Räume des Pestalozzianums.

Der Mitgliederbeitrag ist so klein bemessen, dass es jedem möglich ist, Mitglied zu werden; er beträgt 2 Fr. im Jahr. Übrigens sind die Schulkommissionen meistens gern dafür zu haben, einer Schulausstellung als Mitglied beizutreten, so dass der Lehrer finanziell entlastet wird. Gewiss werden selten zwei Franken dir so viel Freude, Ansporn, neue Kraft und neuen Schaffensgeist ins Herz hinein tragen wie diese. Noch eines ist's, was ich hier nicht verschweigen kann: Meinen herzlichen Dank für die stets so freundliche Bedienung, die einem vom Bibliotheker des Pestalozzianums entgegengebracht wird.

St—i.

Schweizerischer Lehrerverein. (Korr.) Wie im Schulblatt schon vor einiger Zeit mitgeteilt wurde, kommt die Delegiertenversammlung des S. L. V. dieses Jahr nach Langenthal, und zwar in den Herbstferien. Unsern Langenthaler Kollegen ist es jedenfalls daran gelegen, dass es eine recht schöne Tagung gebe. Zweierlei wird namentlich dazu mithelfen, dass wir Berner mit stolzfreudigem Gefühl diesem Tag entgegengehen können: 1. Wenn die vom Vorstand der Sektion Bern ausgegangene Einladung zum Beitritt zu den 1200 bisherigen Mitgliedern noch einige Hundert hinzufügt und 2. wenn die Langenthaler Versammlung recht zahlreich besucht wird. Die Delegiertenversammlung ist nämlich in letzter Zeit zugleich zu einer Jahresversammlung geworden und namentlich für die dem Versammlungsorte näher wohnende Lehrerschaft. So hoffen wir denn auf beides: auf zahlreichen Beitritt zum S. L. V. und auf zahlreichen Besuch der Langenthaler Versammlung.

Eine kleine Anfrage an den Vorstand der Sektion Bern des S. L. V. Wohl jeder bernische Lehrer hat in den letzten Tagen das Zirkular der Sektion Bern des S. L. V. zugesandt erhalten. Im grossen und ganzen sind wir mit den Ausführungen darin einverstanden. Wir wünschen einen grossen und festen schweizerischen Lehrerverein, und wir zollen insbesondere auch seiner humanitären Tätigkeit: Versorgung hinterlassener Lehrerwaisen, Einrichtung von Erholungs- und Wanderstationen die volle Anerkennung.

In bezug auf die Aufstellung einheitlicher Forderungen für die schweizerische Lehrerschaft ist er ein vorzügliches Instrument, abgesehen überhaupt davon, dass er ein mächtiger Vorkämpfer der allgemeinen schweizerischen Idee ist und als solcher von den staatlichen Körperschaften immer noch viel zu wenig geschätzt wird. Mit dem Aufstellen von Normen ist es zwar nicht getan; der Verein wird wie andere nicht davor zurückschrecken dürfen, etwas von dem, was auf dem Papiere steht, auch in die Wirklichkeit umzusetzen, so schwer das auch sein mag.

Beim Durchlesen des Aufrufes ist uns hauptsächlich eine Stelle aufgefallen: der Präsident des S. L. V. werde in der Bundesversammlung mit aller Entschiedenheit für eine Erhöhung der Primarschulsubvention eintreten — wobei auch für die Mittelschule etwas abfallen dürfte — das ist eine frohe Botschaft; aber uns fehlt dazu ein wenig der Glaube; wir haben uns mit dieser Frage der Ausdehnung der Subvention auch schon hie und da beschäftigt, sind aber immer wieder an den Hag geraten mit unserer Wissenschaft. Es wird noch gar viele Mittel- und Sekundarlehrer interessieren, wie sich der Vorstand der Sektion Bern des S. L. V. diese Ausdehnung vorstellt. Vielleicht dürfen wir darüber nähere Mitteilungen erwarten! N. S.

Sektion Bern-Stadt des B. L. V. (Korr.) Weil das „Berner Schulblatt“ in letzter Zeit über die Arbeit, die die Sektion Bern-Stadt diesen Sommer leistete, nichts verriet, gestatten wir uns, kurz über zwei Aufgaben zu berichten, die wir, soviel in unserer Macht steht, gelöst haben.

I. Die hiesigen Schulen erhalten oft bedeutenden Zuwachs durch fremdsprachliche Kinder, meist Franzosen und Italiener. Diese bilden gewöhnlich einen Hemmschuh für die normalen Klassen, und überdies findet keine Lehrkraft Zeit, sich mit den Fremdsprachlichen genügend zu befassen. Schon öfters wurde durch verschiedene Schulkommissionen und die Lehrerschaft verlangt, man möchte mit Gemeindemitteln Spezialklassen für nicht Deutsch sprechende Schüler errichten. Diese Forderungen blieben aber stets ohne Erfolg. Die Sektion Bern-Stadt richtete daher kürzlich ein Schreiben an sämtliche Primarschulkommissionen mit dem Wunsche, dieselben möchten durch eine gemeinsame Eingabe an die städtischen Behörden gelangen und verlangen, dass für fremdsprachliche Primarschüler Spezialkurse in der deutschen Sprache eingerichtet würden, wie solche schon in der Knabensekundarschule bestehen. In diesen Kursen sollten die betreffenden Kinder wöchentlich 8—10 Deutschstunden erhalten und zwar so lange, bis ihr Verständnis der deutschen Sprache es erlaubte, dass sie dem Unterricht in den Normalklassen, dem sie übrigens während des Besuches der Spezialkurse nicht ganz entzogen würden, zu folgen vermöchten.

Mit viel Wohlwollen haben die Schulkommissionen unsere diesbezüglichen Vorschläge bereits behandelt und sie zur baldigen Durchführung an die städt. Schuldirektion, respektive den Gemeinderat gewiesen. Wir hoffen auch dort Verständnis und Zustimmung zu finden.

II. Eine andere Eingabe an sämtliche Primarschulkommissionen behandelt die Frage, wie man in den obern Primarklassen, die ohnehin durch schlechtes Schülermaterial schon stark belastet sind, den Klassendurchschnitt ausgleichen könnte, ohne den Gang der Schule zu stören. In einem interessanten Referat über diesen Gegenstand kam an der vorletzten Sektionsversammlung Herr Oberlehrer Gloor zu folgenden Anträgen, die den Schulkommissionen zur Begutachtung und Weiterleitung an die Gemeindebehörde unterbreitet wurden.

1. Das Schülermaximum des IV.—IX. Schuljahres ist — wie das übrigens schon früher für alle Klassen allgemein üblich war — auf 40 zu reduzieren.
2. Bei Schaffung neuer Klassen ist nicht der Durchschnitt sämtlicher Klassen eines Schulbezirkes zugrunde zu legen, sondern es soll in Zukunft die Berechnung für die vier ersten Schuljahre mit einem Maximum von 44 per Klasse und für das 5.—9. Schuljahr mit einem solchen von 40 Kindern vorgenommen werden.

Viele in letzter Zeit gemachte unliebsame Erfahrungen veranlassten die Sektion Bern-Stadt zu diesen sehr zeitgemässen Wünschen. Wenn man bedenkt, dass es in Bern Klassen gibt, die in einem einzigen Schuljahr wenig über 30 Kinder haben und dann solche mit zwei Schuljahren — gegenwärtig zählt die Oberklasse „Mittlere Stadt“ sogar drei Schuljahre mit 44 Knaben — und über 50 Kindern, so muss man doch sicher zugeben, dass das eine ungerechte Verteilung ist. Und wer weiss, dass alle Trennungsbegehren, resp. alle Eingaben um Errichtung neuer Klassen vom Gemeinderat abgewiesen wurden, wenn nicht der Durchschnitt der Schülerzahl im betreffenden Schulbezirk die Zahl 44 übersteigt, so dass eben die ganz verschiedensten Frequenzen in den verschiedenen Klassen möglich sind, der wird auch begreifen, dass die stadtbernische Lehrerschaft solche Zustände als der Bundesstadt unwürdige bezeichnet.

Wir hoffen auch in dieser Angelegenheit bei den Behörden ein williges Ohr zu finden zu Nutz und Frommen unserer Jugend.

Sektion Aarberg des B. L. V. (Korr.) Unsere nächste Versammlung wird uns aus den Amts-, ja sogar über die Kantonsgrenzen hinausführen, indem wir am 5. September, nachmittags, eine gemeinsame Sitzung mit der solothurnischen Lehrerschaft des Kreises Bucheggberg im Gasthof zur „Krone“ in Schnottwil abhalten werden. Der zuerst in Aussicht genommene Vortrag über Esperanto musste wegen Abreise des Referenten an den Esperantokongress in Dresden verschoben werden. Statt desselben folgt nun ein Referat von Frl. A. Peter, Lehrerin an der Bezirksschule in Hessigkofen, über das ansprechende Thema: Die Frauengestalt in Schillers „Wilhelm Tell“.

Es mag vielleicht manchem unserer Mitglieder der Versammlungsort etwas abgelegen erscheinen. Derselbe ist aber der Mittelpunkt für beide Bezirke, und bei gutem Willen kann Schnottwil zu Fuss, per Velo oder Break leicht erreicht werden. Dieser Tag bietet zugleich der Lehrerschaft eines Schulkreises noch Gelegenheit, zum Schlusse der Sommerschule einen gemeinsamen Ausflug zu machen. Wir haben schon hie und da gehört, dass schulfreundliche Bürger die Lehrerschaft ihrer Gemeinde zu einer Ausfahrt per Fuhrwerk eingeladen haben, und wir wollen hoffen, es seien bei diesem Anlasse auch im Amt Aarberg viele solche noble Freunde der Lehrerschaft zu finden. Dass bei dieser Versammlung auch die Gemütlichkeit zur Geltung kommen wird, dafür bürgen uns die solothurnischen Kollegen. Die Humoristen und Witzbolde im Bucheggberg werden noch speziell aufgeboten, und da die solothurnischen Kollegen auch Lust zu

einem Tanzkränzchen hätten, im Bucheggberg aber nur drei Lehrerinnen sind, so sollten unsere Kolleginnen vollzählig an der Versammlung erscheinen. Nachdem wir dieses Geheimnis noch dem lieben „Berner Schulblatt“ anvertraut haben, müssen wir vor weitem Perspektiven abstecken und wollen zum Schlusse nur noch beifügen, dass wir für leibliche Bedürfnisse beim Kronenwirt, Herrn Alex. Dick, unserm Landsmanne und gewesenen Schulkommissionspräsidenten von Grossaffoltern, bestens aufgehoben sind.

Drum Kolleginnen und Kollegen im Amt Aarberg, erscheint am 5. September vollzählig im stattlichen Dorfe Schnottwil!

Rekrutenprüfungen im Kanton Bern. 14. und 15. Sept. Riggisberg, 16. und 17. Sept. Schwarzenburg, 19. Sept. Gstaad bei Saanen.

Amt Burgdorf. (Korr.) Die Vorstände der vier Lehrervereinssektionen des Amtes Burgdorf hatten am 14. dies eine gemeinsame Sitzung, in welcher man sich auf folgende Vorschläge an die Sektionen einigte:

Die vier Sektionen vereinigen sich zu einer Sektion des Amtes Burgdorf. Alle Geschäfte, den bernischen Lehrerverein betreffend, sind von derselben zu erledigen. Es bleibt aber den Sektionen, wie sie zur Zeit bestehen, unbenommen, auch weiterhin ihre Zusammenkünfte zu pflegen.

Bei der Bestellung des jeweiligen Vorstandes der Sektion soll nicht eine Reihenfolge der Ortschaften beobachtet werden; es ist wünschenswerter, dass aus der Mitte der gesamten Mitgliedschaft der Vorstand gewählt werde.

Die versammelten Vertreter der Sektionen beschlossen ferner bei dieser Gelegenheit, dem Bezirksvorsteher der Lehrerversicherungskasse ihren Wunsch mitzuteilen, es möchte, wenn möglich noch im Laufe dieses Monats, eine Bezirksversammlung einberufen werden zur Besprechung der so wichtigen Revision der Statuten der Lehrerversicherungskasse.

Adelboden. (Korr.) Unsere Schulhausbauten schreiten langsam vorwärts. An Holzachseggen entsteht ein Haus mit Lehrerwohnung, für eine gemischte Schule, und ebenso im Ausserschwand. Für den Dorfbezirk Innerschwand aber erhebt sich ein prächtiger Neubau auf der Tannernmatte mit sechs grossen Lehrzimmern, zwei Lehrerwohnungen und einer Wohnung für einen Schulabwart. Alle drei Neubauten sollen bis zum Beginn eines neuen Schuljahres zum Bezuge fertig werden. Wegen der enormen Kosten für diese Neubauten wird die Erhöhung der niedrigen Lehrerbesoldungen auf eine spätere Zeit verschoben.

Bern. (Korr.) Im Schulblatt Nr. 28 wurden die von einer bestellten Kommission aufgestellten Vorschläge für ein neues Reglement betreffend den Eintritt in die städtischen Mittelschulen besprochen. Trotzdem anfänglich besonders unter der Mittellehrerschaft sich ziemlich starke Opposition gegen die vorgeschlagene Neuerung geltend machte, wurden die Anträge der Kommission an der letzten Sektionsversammlung vom 19. dies mit grosser Mehrheit angenommen. Die Lehrerschaft der Knabensekundarschule trat einstimmig für das Provisorium von zwei Jahren, während dem die Vorschläge erprobt werden können, ein. An den städtischen Behörden liegt es nun, unsere Wünsche zu berücksichtigen, oder sie zu verwerfen.

Herzogenbuchsee. (Korr.) Eine im hiesigen Dorfe ziemlich hartnäckig aufgetretene Diphtheritisepidemie — sie forderte einige Opfer — veranlasste die Schulbehörden, die Sommerferien um 8 Tage zu verlängern. Die Schule wird am 24. voraussichtlich wieder beginnen können.

Mit Beginn des Wintersemesters tritt einer der ältesten Lehrer des Kantons, Herr Born, der jahrzehntelang der Schule Herzogenbuchsee als Oberlehrer treu gedient hat, vom Amte zurück. Wir wünschen ihm noch manches Jahr, wo er sich von den ausgestandenen Strapazen ausruhen kann.

Lauperswil. (Korr.) Die Einwohnergemeinde erhöhte die Lehrerbesoldungen vom nächsten Neujahr an wie folgt: Oberklassen Fr. 900 (bisher Fr. 750), Mittelklassen Fr. 800 (bisher Lehrer Fr. 750, Lehrerinnen Fr. 700), Unterklassen Fr. 700 (bisher Fr. 650). Dazu wurden prinzipiell Alterszulagen beschlossen, welche aber erst in zwei Jahren zur Auszahlung gelangen, um die Finanzen der Gemeinde, welche infolge des Schulhausbaues in Mungnau ziemlich stark belastet sind, nicht aus dem Gleichgewicht zu bringen. Diese Beschlüsse wurden einstimmig oder doch ohne Opposition gefasst. Die Versammlung war von einem durchaus lehrerfreundlichen Geiste getragen.

Bützberg. (Korr.) Unglaublich und doch wahr! In hiesige Schule (Mittelklasse) kam ein Mädchen so von Schnaps betrunken, dass es von der Lehrerin völlig besinnungslos auf einem Kinderwagen nach Hause speditiert wurde.

Thunstetten. (Korr.) Landauf, landab, auf allen Märkten und hauptsächlich im Hausierergewerbe, bemächtigen sich je länger je mehr Russen und Polen der Geschäfte; neu ist nun aber die Erscheinung, dass sich dieselben nun auch in unsere Volksschule einzunisten suchen; denn an die hiesige obere Mittelklasse in Bützberg hat sich ein Russe, natürlich ohne bernisches Patent, namens Jvan, angemeldet. Grund, dass derselbe einziger Bewerber ist, mögen die Besoldungsverhältnisse und auch der Umstand sein, dass betreffende Klasse nun innerhalb vier Jahren die fünfte Lehrkraft erhält.

* * *

Analphabeten. Wenn der Bildungsstand wirklich nach den Ergebnissen der Rekrutenaushebung beurteilt werden kann, dann kommt unsere grosse Schwesterrepublik Frankreich sehr schlecht weg; denn bei der Klasse 1906, d. h. den Wehrpflichtigen, die im Oktober 1907 ins Heer eingereiht worden sind, finden sich insgesamt 31,369 Ganz- oder Halbanalphabeten! Das macht aber bei 313,787 Stellungspflichtigen volle 10 %, während sich bei uns 1906 im ganzen 17 auf 27,000, oder 0,6 % vorfinden!

Von den 31,369 Mann, die für uns hier in Betracht fallen, sind 11,062 oder 3,53 % vollständig ungebildet; diese Leute können weder lesen noch schreiben. 4290 oder 1,37 % können wenigstens lesen. Bei 16,017 oder 5,1 % war der Bildungsgrad überhaupt nicht festzustellen (Schwachsinnige, Defekte usw.). 71,793 konnten lesen und schreiben, 197,847 besaßen eine einfache Primarschulbildung, 5925 waren im Besitz des Elementarlehrerpatentes und 6853 konnten ein höheres Diplom vorweisen.

H. M.

Literarisches.

Rosamunde. Trauerspiel aus der germanischen Heldensage in fünf Aufzügen von Wilhelm Ochsenein. Frauenfeld, Verlag von Huber & Co., 1908.

Gar mancher fühlt sich zum Dichter und ganz besonders zum Dramatiker geboren; nur sehr wenige aber sind auserlesen, den Parnass zu erklimmen, der

zur neidlosen Anerkennung der Mitwelt führt. Wir fühlen uns zwar keineswegs berufen, das Sezierschwert der Kritik gegenüber einem solchen Kunstwerk zu schwingen; aber das glauben wir doch behaupten zu dürfen, dass Wilhelm Ochsens Name einmal zusammen mit den wirklichen Dramatikern genannt werden wird. Der gewaltige Stoff formt sich unter seinen geschickten Händen zu gewaltigen Gestalten, die Lösung der Riesenaufgabe atmet Shakespeareschen Geist und Hebbelsche Kraft. Auf dieses Werk darf das angewendet werden, was der Dichter selber im Vorwort, den „Leitgedanken über Theatralik und dramatische Kunst“ schreibt: Von einem Bühnenkunstwerk sagen, es sei bühnengemäss, heisst, ihm den künstlerischen Vorzug beilegen, dass es organisch aus seinem Stoffe herausgewachsen sei.

Man kann in guten Treuen über den Aufbau eines Dramas verschiedener Ansicht sein und auch hier liesse sich über manches streiten — allein, wenn eine Dichtung so wie diese beschaffen ist, kraftvoll und harmonisch, edel und schön erscheint, dann soll man sie geniessen und nicht daran herum nörgeln. Freuen wir uns, dass es ein Schweizer, ein Berner ist, der uns dieses herrliche Trauerspiel geschenkt hat, und hoffen wir, dass uns dieses starke Talent weitere Gaben bieten möge.

H. M.

Kleiner Ratgeber des Alpenwanderers. Mit besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse der Schweiz. Von F. W. Schwarz. 2. Tausend. Verlag von Huber & Co., Frauenfeld. Preis Fr. 1.—.

Das anspruchslose, bescheidene Gewand, welches das wunderhübsche Büchlein angezogen hat, erweckt sofort Zutrauen und Sympathie. Junge und alte Bergwanderer werden aus ihm reiche Belehrung und vielfache Anregung schöpfen. Dem Lehrer, der mit seiner Schar eine Bergfahrt zu unternehmen gedenkt, dürfte es geradezu unschätzbare Dienste leisten. Ein solches Werk braucht nicht besonders zur Anschaffung empfohlen zu werden.

H. M.

Verein für Verbreitung guter Schriften. Das neueste Zürcher Heft (Preis 15 Rp.) enthält die Erzählung „Das Teufelsmoor“ von George Sand, der berühmtesten französischen Dichterin des neunzehnten Jahrhunderts. Die reizende Erzählung gehört zu den besten Arbeiten der Dichterin und wird gewiss jeden Leser entzücken.

Das Basler Heft (Preis 20 Rappen) bringt die Erzählung „Die Sägemühlen“ von K. Uhler. In dieser Geschichte treten unternehmende, zähe Ostschweizer in Wettstreit mit Industriellen und Arbeitern von Nordbayern und zwar zur Zeit grosser politischer Erregung, während des deutsch-französischen Krieges von 1870/71. Ein liebliches Schweizermädchen wird zum Mittelpunkt freundlicher und feindlicher Berührung zwischen Deutschtum und Schweizertum.

Humoristisches.

Aus der Schule. Der Lehrer behandelt die Erzählung des Mittelklassenlesebuches: „Der Stein in der Tasche.“ Anknüpfend an den Spitzbubenstreich des reichen Mannes, stellte er die Frage, was denn ein Spitzbube sei. Darauf der elfjährige Ernst: „Ein Landjäger.“

Die heutige Nummer enthält eine Beilage über „Otto Ernst, Semper der Jüngling“, vom Verlage A. Francke, Bern, worauf wir unsere Leser speziell aufmerksam machen.

Briefkasten.

E. K. in Z. Besten Dank für Ihren Bericht; wie Sie sehen, ist aber über die gleiche Zusammenkunft schon einer eingesandt worden. — **F. B. in B.** Auch Ihre Einsendung betr. Stellvertretungskosten kam zu spät, indem eine andere ihr zuvorgekommen ist. Einewäg Dank!

Sektion Oberraargau des Sozialpolitischen Lehrervereins.

Sitzung, Montag den 31. August 1908, um 2 Uhr, im Hotel Bahnhof in Burgdorf.

Traktanden: 1. Jahresbericht. 2. Vorstandswahlen. 3. Neuorganisation der Lehrerversicherungskasse; Referent: Herr Dr. A. Bohren. Der Vorstand.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Uebung Samstag den 29. Aug. 1908, nachm. 3 Uhr, im Gymnasium.

Stoff: Mädchenturnen (Vorbereitung für St. Gallen unter der Leitung von Nobs); Pferd-Pauschen (Spreize-Schraube-Kehre, kommandiert von Kündig); Keulenübungen (A. Widmer). — Die Beteiligung vom vorigen Samstag war erfreulich; um weitem fleissigen Besuch wird gebeten.

Lehrergesangsverein des Amtes Konolfingen und Umgebung. Nächste Übung Samstag den 5. September 1908, nachm. 1 Uhr, im Hotel zum Bahnhof in Konolfingen.

Übungsstoff: Chor 26, 28 und 29 aus „Paulus“ von Mendelssohn. Auch Tonger mitbringen! Neue Mitglieder willkommen!

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

Die österreichische Regierung erteilte Herrn Grolich auf seine Heublumenseife ein kaiserl. kgl. Privilegium.

Gesucht in ein Berghotel

zu zwei Schülern per sofort für vier bis fünf Wochen eine

patentierte Lehrerin.

Entschädigung nach Übereinkunft. Anmeldung an Imobersteg, alt Lehrer, Kandersteg.

Westschweizer. Technikum in Biel.

Fachschulen:

1. Schule für Maschinentechniker, Elektrotechniker, Monteure, Klein- und Feinmechaniker.
2. Bauschule.
3. Kunstgewerbe-, Gravier- und Ziselierschule mit Spezialabteilung für Uhrenschalendekoration.
4. Uhrenmacherschule mit Spezialabteilung für Rhabilleure und Remonteure.
5. Eisenbahnschule.
6. Postschule.

(Der Eintritt in die beiden letztern findet nur im Frühling statt.)

Unterricht deutsch und französisch.

Im Wintersemester: Vorkurs zur Vorbereitung für den Eintritt im Frühling.

Aufnahmsprüfungen den 28. Sept., morgens 8 Uhr, im Technikumsgebäude. Beginn des Sommersemesters den 30. Sept. 1908. Anfragen und Anmeldungen sind an die Direktion zu richten. Schulprogramme gratis.

(H1168 U)

Der Präsident der Aufsichtskommission: **Aug. Weber.**

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahre	Kinder- zahl	Gemeinde- Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmer- kungen*	Anmeldungs- termin
a) Primarschule:						
Lauterbrunnen	I	Oberklasse	ca. 40	900	2	10. Sept.
Wattenwil	III	Klasse II	" 60	750	2	10. "
Oberfrittenbach	IV	Mittelklasse	" 35	750	7 4 ev. 5	8. "
				ev. 900		
Bern, Breitenrain	V	Klasse IXb	—	1780	2 5	10. "
Niederscherli	"	erweit. Obersch.	—	875	2	10. "
"	"	Oberschule	—	800	8	10. "
"	"	Mittelschule	ca. 55	600-700	2 4 ev. 5	10. "
Mengestorf	"	Oberschule	56	800	2	10. "
Walliswil-Bipp	VII	gem. Schule	" 35	700	3	10. "
Rüeggisberg	III	Mittelklasse	60	700	2	10. "
Mont-Tramelan	X	Gesamtschule	25	450+200	2 7	10. "
				a.a. St.B.		
La Scheulte	"	"	—	600+200	7 4 ev. 5	10. "
				a.o. St.B.		
Reiben	VIII	gem. Schule	ca. 60	800	7 4 ev. 5	12. "
Mattstetten	"	Unterklasse	" 25	600	2	12. "
Spiezmoos	II	Klasse II	60	1000	3	10. "
Herzogenbuchsee	VII	obere Mittelkl.	" 40	1400	2	10. "
"	"	untere Mittelkl.	" 40	1100	8 4 ev. 5	10. "
				ev. 1400		
Inner-Eriz	III	Oberklasse	" 50	750	2 7	8. "
"	"	Unterklasse	" 40	650	2 7	8. "
Bütschel	"	Oberklasse	" 40	750	2	10. "
b) Mittelschule:						
Signau, Sek.-Schule	1 Lehrstelle mathem.-naturw. Richtung			2800	2	10. Sept.
<p>* Anmerkungen: 1 Wegen Ablauf der Amtsdauer. *2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung.</p> <p>** Naturalien inbegriffen.</p>						

Museum der Stadt Solothurn.

(Zäg T 70)

Täglich geöffnet (ausser **Mittwoch**) von 10—12 und 1—4 Uhr.

Sonn- und Feiertags von 10—12 und 1—4 Uhr. Schüler 5 Cts. per Kopf.

Freier Eintritt: Donnerstag nachmittags, **Sonntag** vormittags.

Dem Frühling entgegen!

Reiseskizzen von G. Matthys

Preis Fr. 1.—

Zu beziehen bei der

Buchdruckerei Merkur A.-G. in Langenthal.

Hillgers illustrierte Volksbücher.

Eine Sammlung von gemeinverständlichen Abhandlungen aus allen Wissensgebieten zum Preise von 40 Cts. per Band. — Verzeichnis gratis und franko durch die

Generalvertretung für die Schweiz: A. Wenger-Kocher Lyss.

Berner Oberland

Hilterfingen am Thunersee

Pension Hilterfingen

das ganze Jahr geöffnet. Komfortabler Neubau in herrlicher, erhöhter, absolut naubfreier und geschützter Lage am See. Einzig schöne Rundschau auf das Gebirge und den See. 10 Minuten von der Landungsbrücke Oberhofen entfernt oder $\frac{1}{2}$ Stunde von Thun. Ruderboote zur freien Verfügung. Zentralheizung und elektrisches Licht überall.

A. Marbach, Propriétaire.

THUN

Berner Oberland

Hotel Schweizerhof

Telephon

am Bahnhof

Telephon

Gut geführtes Haus. Schulen, Gesellschaften und Hochzeiten bestens empfohlen.

Wwe. L. Müller-Studer, Besitzerin.

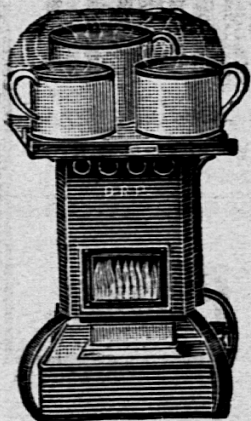
Um meine Waschmaschinen à 21 Fr.

mit einem Schlage überall einzuführen, habe ich mich entschlossen, dieselben zu obigem billigen Preise **ohne Nachnahme zur Probe zu senden! Kein Kaufzwang! Kredit 3 Monat!** Durch Seifenersparnis verdient sich die Maschine in kurzer Zeit, und greift die Wäsche nicht im geringsten an! Leichte Handhabung! Leistet mehr und ist dauerhafter wie eine Maschine zu 70 Fr.! Tausende Anerkennungen! Die Maschine ist aus Holz, nicht aus Blech und ist unverwüstlich! Grösste Arbeitserleichterung und Geldersparnis! Schreiben sie sofort an: 577

Paul Alfred Goebel, Basel.

Vertreter auch zu gelegentlichem Verkauf überall gesucht! — Bei Bestellung stets nächste Eisenbahnstation angeben!

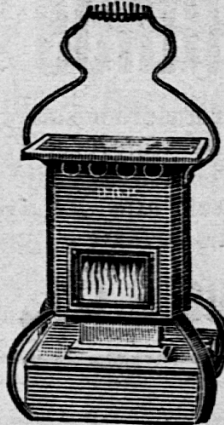
Diesen neuesten Petroleum-Heiz- und Koch-Ofen



mit Zierplatte
wenn er als Heizofen
benutzt u. mit Koch-
platte für drei Töpfe,
wenn er als Kochofen
benutzt werden soll,
liefern ich einschliess-
lich Zier- und Koch-
platte

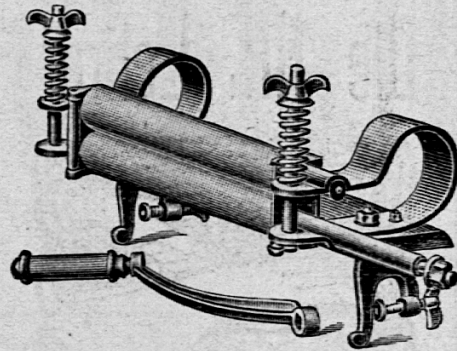
für nur Fr. 27

gegen 3 Monate Ziel.
Ganz enorme Heizkraft!
Einfachste Behandlung!
Kein Russ u. kein Rauch!
Absolut geruchlos! Ge-
ringster Petroleumver-
brauch!



Angenehm und billig als Kochofen im Sommer und als Heiz-
ofen im Winter. Der Ofen heizt das grösste Zimmer! Petro-
leumverbrauch nur 3 Rappen die Stunde! Staunen erregende
Erfindung! — Lieferung direkt an Private!

Schreiben Sie sofort an: **Paul Alfred Goebel, Basel.**



Ia. Auswindmaschinen

sogen. Heisswinger, das Beste,
Solideste und Feinste, was es
gibt, versende zu nur **Fr. 28**
à Stück, und zwar nicht unter
Nachnahme, sondern gegen 3 Monat
Kredit

Paul Alfred Goebel, Basel.

Verein für Verbreitung Guter Schriften in Bern.

Wir empfehlen der tit. Lehrerschaft zu Stadt und Land das gemeinnützige Werk
der guten Schriften bestens und laden zum Eintritt in unsern Verein freundlich ein.
Mitgliedsbeitrag 2 Fr. Wiederverkäufer unserer Schriften erhalten 20 % Rabatt. Man
wende sich an den Geschäftsführer des Vereins: **Fr. Mühlheim, Lehrer in Bern.**

Namens des Vorstandes,

Der Präsident: **H. Andres, Pfarrer.**

Der Sekretär: **Dr. Stickelberger, Seminarlehrer.**

Hotel-Pension St. Gotthard Interlaken

Hauptbahnhof — Dampfschiffstation.

Grosser, schattiger Garten und Terrasse; Restauration und Speisesäle —
80 Betten. — Empfiehlt sich speziell Vereinen und Schulen, sowie der Lehrer-
schaft bestens. — Bürgerliche Preise. *Familie Beugger, Besitzer.*

Restaurant Waldhaus - Beatushöhlen

Am Thunersee, Station Beatushöhlen oder Beatenbucht

(von Station Beatushöhlen in 20, von Beatenbucht in 40 Minuten zu erreichen).

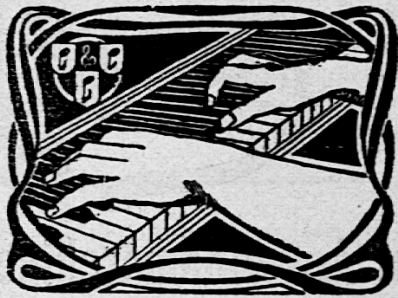
Restauration zu jeder Tageszeit. — Frische Forellen; Kaffee, Tee,
Schokolade usw. — Alkoholfreie Getränke, offener Wein und Flaschenbier.

**Für Vereine, Schulen und grössere Gesellschaften, die um rechtzeitige Vor-
ausbestellung gebeten werden, ermässigte Preise.** — Telephon im Haus.
Ab Beatenbucht stets Fahrgelegenheit. (Th 1278 Y)

Es empfiehlt sich bestens die Pächterin

C. Weck-Hirsbrunner.

Die HH. Lehrer



bitten wir, sich bei Anschaffung eines

Pianos ^{oder} Harmoniums

über unsere besonderen, günstigen Bezugsbedingungen zu informieren. Wir nehmen auch alte Instrumente zu besten Tagespreisen in **Umtausch** an und führen alle Reparaturen und Stimmungen, **auch auswärts**, prompt aus.

Hug & Co., Zürich und Filialen.

„Ochsen“, Spiez.

Geeignetes Restaurant für Schulen und Gesellschaften. Grossen Bestellungen kann jederzeit schnellstens entsprochen werden. Metzgerei im Hause. Grosse Zimmer. Aussichtsreiche Terrasse mit Platz für 200 Personen. Mitten im Dorf. Mässige Preise. Mittagessen für Schüler, bestehend aus Suppe, Fleisch und Gemüse, à 80 Rappen.

Höflichst empfiehlt sich

E. Stegmann.

Eine rationelle, billige Ernährung

durch Gebrauch der

entfeuchteten Nährprodukte

wird nicht nur erreicht im kleinen Haushalt, sondern folgende

Vorteile

Ersparnis: I. $\frac{3}{4}$ Kochzeit, II. $\frac{3}{4}$ Brennmaterial, III. $\frac{1}{2}$ Fett-, Eier- u. Mehlzusatz,

Gewinn: I. $\frac{1}{4}$ mehr Speise, II. grösserer Nährwert, III. höchste Verdaulichkeit, IV. grösste Schmackhaftigkeit.

bewähren sich ganz besonders bei **Schülerspeisung**, in Anstalten und Pensionen usw., da man mit denselben in kürzester Zeit ohne weitere Zutaten leichtverdauliche, nährnde, schmackhaftere und billigere Suppen herstellen kann, als von Roh- und Kunstprodukten.

Diese Produkte eignen sich ganz besonders zur Verpflegung in Ferienkolonien und zu Schülerreisen, 100 Zeugnisse.

Auf Wunsch erhalten Vorstände von Schul- und Armenbehörden, von Konsum- und Frauenvereinen und Anstaltsvorsteher von vier Sorten je 100 Gramm gratis mit Kochanleitung.

Witschi A.-G., Zürich III.